Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1905)
Heft: 9-10

Artikel: Schweizerischer Friedensverein
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802950

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bleiben, ehe sie in die Hospitäler übergeführt wurden. Im Laufe von zwei Tagen erhielten die Verwundeten keinerlei warme Nahrung, weil das Verpflegungswesen jeglicher Organisation entbehrte; nur die Landschaftsorganisationen bildeten eine Ausnahme. So arbeitete z. B. der Charkower Verpflegungspunkt ununterbrochen Tag und Nacht und er konnte auf diese Weise vom 2. bis zum 18. Oktober nicht weniger als 77,000 Personen warme Speisen verabfolgen. — Man sollte glauben, dass die Leiden und Entbehrungen der Verwundeten nach der Ankunft in Charbin aufhören würden. Dem war indessen nicht so! Mehrere „kalte" Züge mussten einige Tage liegen bleiben, ehe die Verwundeten in die Hospitäler übergeführt wurden. Es fehlte eben an Tragbahren, an Trägern und auch an geeigneten Räumlichkeiten. Trotzdem bereits am 28. August die Charbiner Aerzte erklärt hatten, dass die Hilfsmittel der Evakuierungskommission unbedingt verstärkt werden müssten, so hatte doch diese Erklärung die Bedeutung der Stimme eines Predigers in der Wüste. Da es in Charbin an Hospitälern fehlte, verlangte das Rote Kreuz die Abtretung des noch nicht dem Verkehr eröffneten neuen Bahnhofes, der etwa 1500 Verwundeten Raum gewährt hätte. Doch auch dieser Wunsch fand keine Erfüllung. Es herrschte eine vollständige Desorganisation! Die vielen Züge, die sich angesammelt hatten, versperrten den Weg, so dass die Sanitäre mit ihren Tragbahren und Krankenwagen an die Züge mit den Verwundeten nicht herankommen konnten. Auch den vielen chronisch Kranken, Blinden und Tauben, die aus Charbin evakuiert wurden, erging es nicht besser, auch sie mussten grosse Entbehrungen erdulden. Die nach Russland Evakuierten erhielten an Verpflegungsgeldern bis Irkutsk 21 Kopeken und von Irkutsk bis Moskau 16 Kopeken täglich. Dabei mussten in der Mandschurei 10 Kopeken, in Sibirien 7 bis 9 Kopeken pro Pfund Brot gezahlt werden. Dieselben entsetzlichen Missstände — schliesst Dr. Koslowski sein Referat — die während des türkischen Krieges beobachtet wurden, wiederholen sich auch in der Gegenwart. Sollten wir wirklich nichts vergessen und nichts gelernt haben? „Düna-Zeitung."

Schweizerischer Friedensverein.

Herisau. Am 11. Mai erhielt die hiesige Sektion ein Geschenk für Friedenspropaganda mit folgendem Begleitschreiben:

„Herzliche Grüsse von J. Rechsteiner,
Handlung in Teufen.

Hiermit inliegend 5 Fr. in Marken als Glückspfennig Ihrer Kasse für Friedenspropaganda anlässlich des heutigen 100jährigen Gedächtnistages des idealerhabenen Volks- und Freiheitsdichters Friedrich Schiller, dankbar hochgeachtet auch von allen guten Schweizern. Möchten stets hier und auswärts die heutigen sozialen Fragen nach Schillers vornehmem Charakter gelöst werden auf allen Gebieten!"

Indem wir obigen Betrag hiermit wärmstens verdanken, empfehlen wir dieses Vorgehen zur Nachahmung.

Für die kantonale Kommission:
Der Präsident: **K. Rüd.**

Zürich. Wir haben zur Berichterstattung über die letzte Delegiertenversammlung in Zürich noch die am Vorabend, den 18. März, stattgehabte öffentliche Versammlung nachzutragen. Dieselbe war ins Schillertheater einberufen worden, und da Herr Regierungsrat Dr. Gobat aus Bern ein Referat über „Die interparlamentarische Konferenz" zugesagt hatte, war ein voller Saal zu erwarten gewesen. Diese Hoffnung hat sich nicht in dem vorausgesehenen Umfange erfüllt, wozu das äussert regnerische Wetter wohl erheblich beigetragen haben wird. Wen übrigens die Anwesenheit des Herrn Dr. Gobat gelockt hatte, der ist enttäuscht worden, indem derselbe im letzten Augenblicke an seiner Absicht verhindert worden war. Dagegen gab es der überraschenden Genüsse trotzdem genug, so dass niemand seine Anwesenheit bereut haben wird.

Nach einer freundlichen Begrüssungsrede durch den Präsidenten der Sektion Zürich, Herrn J. Eugster, trug die „Chambre XXIV des Männerchors" einen wohlklingenden Hymnus vor. Darauf betrat Herr Richard Feldhaus aus Basel, der in zuvorkommender Weise für den bestellten Redner eingesprungen war, das Podium und hielt einen seiner brillanten Propagandavorträge. Er sprach über das Thema „Der russisch-japanische Krieg und die Friedensbewegung". Herr Feldhaus hatte in diesen Tagen eben seinen 300. Vortrag gehalten. Welche Dienste der begeisterte Apostel des Weltfriedens damit der Bewegung leistet, geht schon daraus hervor, dass er am heutigen Abend allein der Sektion Zürich gegen 50 neue Mitglieder zuführte. Einige Lieder der Sänger fügten sich dem Vortrage an und schlossen einen schönen und würdigen Abend ab, der seinerseits eine erhebende Eröffnung zu dem kommenden Delegiertentage bildete.

G.-C.

Lesefrüchte.

Sir Thomas More hat in den zwei Büchern seiner „Utopia" — 1516 in Antwerpen erschienen — seine Idee eines Musterstaates niedergelegt.

Ueber die Kriegsführung im Idealstaat der Utopier, die sich hauptsächlich durch List und Klugheit und Schonung des Menschenlebens auszeichnet, äussert More sich unter anderem folgendermassen:

„Sie (die Utopier) hassen und verabscheuen Krieg und Schlacht als etwas sehr Tierisches, obwohl sie bei keiner Tierart so gebräuchlich sind als bei dem Menschen. Und im Gegensatz zu der Anschauung fast aller anderer Nationen ist für sie nichts unrühmlicher als Kriegsruhm. Und darum, obwohl sie sich täglich in der Kriegsdisziplin üben, damit sie nicht in der Waffengewandtheit ungeübt erfunden würden, wenn sie von derselben Gebrauch machen sollten, gehen sie nicht in den Krieg als nur zur Verteidigung ihres eigenen Vaterlandes oder um die eingedrungenen Feinde aus dem Land ihrer Freunde herauszutreiben oder um ein unterdrücktes Volk von Joch und Knechtschaft zu befreien, was sie aus reinem Mitleid und Mitgefühl tun. Sie helfen aber ihren Freunden nicht immer nur zur Verteidigung, sondern auch um diesen zugefügtes Unrecht zu rächen. Aber solches tun sie nur, wenn sie um Rat und Beistand gefragt werden, wenn die Sache noch neu und frisch ist."

Die Utopier rächen solches den Freunden zugefügtes Unrecht mit ziemlicher Strenge; nicht so das ihnen selbst angetane.

„Denn wenn sie durch List oder Betrug um ihr Gut gebracht werden, so dass ihnen keine körperliche Unbill geschieht, so befriedigen sie ihren Grimm,

Rheumatismus-
und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen, grässlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 2/II.

A. C. Widemanns
Handels-Schule
gegründet 1876

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.
Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.
Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.
Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Basel
13 Kohlenberg 13

indem sie mit der betreffenden Nation nicht mehr verkehren, bis sie Satisfaktion gegeben hat... Sie bedauern nicht nur, sondern schämen sich, Siege mit Blutvergiessen zu erlangen, weil sie es als eine grosse Torheit betrachten, kostbare Waren zu teuer zu bezahlen."

Dies sagt der leidenschaftlich geliebte Freund des Erasmus, der gebildetste Mann der englischen Renaissance, jener Zeit, wo das Menschenleben vielleicht am wenigsten geachtet wurde, der Kanzler von Heinrich VIII, der von diesem eigenmächtigen Herrscher um einer Gewissenssache willen zum Tode verurteilt wurde.

Martha Geering.

Verschiedenes.

Versunkene Millionen. Vom 27. Januar 1904 bis zum Tage der Kapitulation von Port Arthur sind, wie die „Russk. Slowo" registriert, untergegangen, gesprengt oder versenkt worden: die „Poltawa" — 8,074,409 Rubel; die „Sebastopol" — 8,074,409 Rubel; „Pereswjet" — 10,441,655 Rubel; „Pobjeda" — 10,100,000 Rubel; „Retwisan" — 10,695,518 Rubel; „Petropawlosk" — 8,074,409 Rubel; „Bajan" — 6,900,689 Rubel; „Pallada" — 5,726,313 Rubel; „Nowik" — 3,049,312 Rubel; „Bojarin" — 3,394,024 Rubel; „Wssadnik" — 406,000 Rubel; „Gaidamak" — 406,000 Rubel; „Dschigit" — 1,385,703 Rubel; „Rasbotnik" — 1,335,703 Rubel; „Sabijaka" — 436,000 Rubel; „Bohr" — 650,277 Rubel; „Giljak" — 840,433 Rubel; „Jenissei" — 2,000,000 Rubel; „Otwaschin" — 863,851 Rubel; „Gremjaschtschi" — 1,250,000 Rubel; „Angara" — 2,566,846 Rubel; „Kasan" — 1,150,000 Rubel; in Summa 87,771,550 Rubel. Hierzu kommt noch die Ausrüstung der Schiffe, die mit 5,762,936 Rubel berechnet wird, was mit dem obigen 98,534,486 Rubel ausmacht. Endlich sind noch die Torpedoboote „Burakow", „Straschni", „Rastoropni", „Reschitelni", „Stereguschtschi", eine Reihe im Hafeneingang versenkter Dampfer, Barken, Bagger, Kräne, Schleppdampfer usw., insgesamt mit etwa 18,000,000 Rubel, zu verrechnen, was mit dem obigen zirka 111 Millionen Rubel oder 282,000,000 Fr. ausmacht.

Die russischen Gesamtverluste betragen nach einer auf amtlichen Angaben ruhenden Zusammenstellung in den ersten 14 Monaten des Feldzuges an Toten, Verwundeten, Kranken, Vermissten und Gefangenen total 435,000 Mann, und die Kosten der Kriegführung 5,200,000,000 Rubel.

Roosevelt sagt u. a. folgendes in seiner Botschaft an das amerikanische Volk anlässlich seiner zweiten Präsidentschaftsperiode:

Es wurde uns vieles gegeben, und darum wird auch vieles von uns gefordert werden. Wir haben Pflichten gegenüber den andern und Pflichten gegenüber uns selbst, die wir nicht vernachlässigen dürfen. Wir sind ein grosses Volk geworden, und durch diese Tatsache schon wurden wir gezwungen, mit den andern Nationen der Welt in Beziehungen zu treten und uns so zu benehmen, wie es einem Volke geziemt, welches grosse Verantwortung zu tragen hat. Unser Verhalten gegenüber allen andern Nationen, grossen wie kleinen, soll stets dasjenige sein, welches eine aufrichtige und herzliche Freundschaft diktiert. Nicht bloss durch unsere Worte, sondern auch durch unsere Handlungen sollen wir zeigen, dass wir ernstlich von dem Wunsche beseelt sind, die Achtung der andern Nationen uns zu erringen, indem wir ihnen gegenüber in einem Geiste der Gerechtigkeit handeln und ihre Rechte anerkennen. Es verhält sich in dieser Beziehung mit den Nationen wie mit den einzelnen Personen; Gerechtigkeit und Grossmut werden viel höher gewürdigt, wenn sie von dem Starken geübt werden, als wenn der Schwache sie übt. Indem wir sorgfältig vermeiden, die andern zu verletzen, wollen wir den Frieden, aber einen Frieden, welcher der Ausfluss ist der Gerechtigkeit und Hochherzigkeit. Wenn wir diesen Frieden wünschen, so tun wir es keineswegs aus Furcht, sondern weil wir denken, das sei gerecht. Eine schwache Nation, welche redlich und gerecht handelt, wird von unserer Seite nichts zu befürchten haben, und keiner Nation wird die Lust kommen, an uns eine freche Herausforderung zu richten.

Internationales Friedensbureau. Die Kommission des Internationalen Friedensbureaus in Bern tritt am 20. Mai in Bern zusammen, um unter anderem folgende Geschäfte zu behandeln: Feststellung der Geschäftsliste des am 19. September 1905 in Luzern zusammentretenden Weltfriedenskongresses; Schritte betr. Friedensbestrebungen im japanisch-russischen Kriege; Organisation der Kasse für Friedenspropaganda.

Goldene Worte, nicht sowohl geadelt durch das Königsdiadem, das die Sprecherin derselben trägt, als durch die edle und leider so seltene Herzensgesinnung derselben, sprach jüngst Alexandra, die Königin von England, aus. Sie äusserte sich gegenüber einem Mitarbeiter des „Gaulois" folgendermassen:

„Sprechen wir nicht von Politik; die Königinnen müssen ihre Kinder darauf vorbereiten, eine hohe und stets schwierige Stellung einzunehmen, und Unglück und Elend zu erleichtern suchen. Das ist die schönste und mildeste Rolle. Ich will keine andere spielen. In den aufgeregten Zeiten, die wir durchzumachen haben, müssen wir wahrlich über die oft natürliche Reizung der Volksmassen in Erregung geraten. Glauben Sie mir, dass die soziale Frage, wenn sie eines Tages gelöst werden kann, durch die Tugenden gelöst wird, die die Frauen ausüben, durch gegenseitige Liebe und gegenseitige Achtung der Gewohnheiten, der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit. Sie, Männer, haben das Wort „Krieg" im Munde, wir Frauen sagen „Friede", Friede in jeder Nation und unter den Nationen. In der Schule eines unerschütterlich gerechten Königs auferzogen, habe ich, wie er, stets gesucht, nur Liebe und Barmherzigkeit zu predigen. Ich habe stets vor den kriegerischen Zurüstungen Furcht gehabt, an denen die Völker unermüdlich arbeiten, vor den Soldaten, den Kanonen, vor all den Zündstoffen, die man anhäuft und die den furchtbaren Brand entfachen werden, der die Menschheit